

Liebe Teilnehmende,

was war es noch leicht, als ich im Café noch einfach einen Kaffee bestellen konnte. Heute sieht's da etwas anders aus: Ein einfacher Americano oder doch Macchiato, Espresso, Cappuccino oder Latte? Entkoffiniert oder mit Sojamilch? Als Sirup oder Topping dann Haselnuss, Mokka, Vanille, Banane, Schoko, Pfefferminze oder Creme? Tall, Grande, Venti, Double, Triple oder sogar Quattro? Verzehr vor Ort oder to go?

Was war es damals einfach, aber eben auch wenig abwechslungsreich.

Einfach war eben auch: Frau ist Frau und Mann ist Mann und natürlich wird geheiratet; sich gegenseitig. Was für viele einfach war, war und ist für andere belastend und unterdrückend; weil es nämlich so einfach natürlich niemals war.

Die eine oder der andere hatte mal gehört von so „Ausnahmen“, aber es war halt einfacher nicht darüber zu sprechen und es nicht oder nur als etwas Krankhaftes ernst zu nehmen. Selbst für viele dieser „Ausnahmen“ war es – trotz allem – einfacher, zu schweigen und sich zu verbergen. Drohte doch der Ausschluss aus der Gemeinschaft, die man zum Überleben brauchte.

Die Zeiten haben sich geändert! Gerade größere ökonomische Unabhängigkeiten, z.B. von der Familie haben Individualisierung ermöglicht. Globalisierung und Digitalisierung haben sie beschleunigt. Viele Menschen, für die es früher eben nicht einfacher war, haben nun die Möglichkeit mehr als zuvor sie selbst zu sein. Sie können nicht nur Kaffee trinken, wie sie ihn mögen. Sie können – wenn auch nach wie vor nicht ohne Risiken – ausbrechen aus starrer Heteronormativität und Zweigeschlechtlichkeit. So wurden und werden immer mehr Varianten des Regenbogens sichtbar und differenzierter: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*sexuelle, Trans*idente, Trans*gender, Inter*Menschen, Non-Binary, Queers, Pan(sexuelle), Genderqueere, A-Gender, Asexuelle, Aromantische... Je genauer wir hinsehen und je tiefer in die Szenen einsteigen, umso facettenreicher und differenzierender werden die Selbstbezeichnungen. Jede hiervon symbolisiert jeweils einen wichtigen Aspekt und Identitätsbaustein. Diese sowie die damit verbundenen Lebenswirklichkeiten gleichzusetzen, zu verallgemeinern oder undifferenziert zusammen zu fassen wird der Vielfalt nicht gerecht. Wir müssen also genauer hinsehen.

Die ehemals nur lesbisch-schwule Jugendarbeit ist bunter geworden. Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Identitätskategorien – trans, nicht-binär, queer, genderqueer – wurden und werden relevanter. Ein Vergleich mit der Vielfalt an Kaffeespezialitäten greift natürlich zu kurz. Die Ausdifferenzierung geschlechtlicher und sexueller Identitätskategorien bietet Chancen und Möglichkeitsräume sowie natürlich gleichzeitig auch Herausforderungen. Nicht nur für die queere Community. Heteronormative Geschlechternormen und Ideale schränken alle ein. Eine wachsende Vielzahl an geschlechtlichen und sexuellen Verortungen bietet die Möglichkeit, sich zu hinterfragen und einen Raum das eigenen Sein zu suchen. Sicherlich kann die Vielfalt an geschlechtlichen und sexuellen Identitätskategorien gleichzeitig auch zu Druck und Überforderung führen, wenn gefordert wird sich auf eine Identitätskategorie festlegen zu müssen. Wir erfahren aber immer wieder, die persönliche Identität und Realität ist immer auch ein „dazwischen“.

Mit unseren queeren Jugendprojekten dem begin/ queeren Treff im Kamp, mosaik und SCHLAU geht es uns darum, schützende Räume für queere Jugendliche zu bieten. Dies bedeutet einerseits einen Ort für vielfältige Selbstverortungsmöglichkeiten zu schaffen, sowie die Zugänge zu diesen. Andererseits bedeutet dies gleichzeitig den Raum zu eröffnen, sich nicht in einer Schublade des Regenbogens verorten zu müssen, sondern zwischen den Farben leuchten zu können. Die Jugendprojekte bilden stützende Gemeinschaften. Sie werden getragen von viel ehrenamtlichem Engagement und seit einigen Jahren durch das Land NRW gefördert. Junge Menschen, die sonst oft das Gefühl haben allein zu sein und unsicher sind, wo und gegenüber wem sie sich öffnen können, finden hier Kontakte zu anderen jungen Schwulen, Lesben, Bisexuellem Trans* und Inter*Personen, bilden Freundschaften



und erleben gemeinsam, wie bereichernd es sein kann zusammen verschieden zu sein. Diese Inseln in der ansonsten heteronormativen Welt reichen aber nicht.

Schon immer waren „Geschlechtlichkeit“ und „Begehren“ zentrale Themen von allen jungen Menschen und damit der gesamten Jugendhilfe. Homo- und Trans*Feindlichkeit sowie Sexismen haben nicht nur Relevanz für die jungen Menschen, die davon direkt betroffen sind, sondern sind zentrale Themen der Demokratie. So ist es, gerade für die Jugendhilfe notwendig, sich mit den neuen Sichtbarkeiten und Möglichkeiten im Kontext der traditionellen Linien von „Geschlechtlichkeit“ und „Begehren“ auseinander zu setzen, um junge Menschen bei Orientierung und Identitätsbildung unterstützen zu können. Wir müssen miteinander reden und das gegenseitige Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede fördern. Damit Neues und Unsicherheiten nicht zu Widerständen und Ausgrenzungen führen, sondern als Irritationen genutzt werden, um Ausgrenzungen in Frage zu stellen sowie Respekt und Gemeinschaft zu fördern. Damit Jugendarbeit ein Coming-Out-freundlicher Raum wird, wie Ingo Nürnberger es am 05.06. beim Fachtag zum CSD hier in Bielefeld formuliert hat.

Hierbei unterstützt die NRW- Fachberatung „gerne anders!“, gefördert durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW, Fachkräfte, Einrichtungen und Träger der Jugendhilfe mit Informationen, Fortbildungen und Beratungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Ein Beitrag ist der jährliche Fachtag, den wir mit wechselnden Kooperationspartner_innen in unterschiedlichen Regionen des Landes, diesmal hier in Bielefeld durchführen dürfen.

Wir bedanken uns für die Unterstützung durch das Land NRW, die Stadt Bielefeld, die organisierte Jugendarbeit in NRW sowie die vielen Helfer_innen am heutigen Tag und freuen uns über Ihr Interesse und die Vielfalt an Fachleuten und Organisationen aus 39 Kommunen und 3 Bundesländern. Wir begrüßen herzlich Vertreter_innen aus den Bereichen:

- Jugendpolitik und Jugendverwaltung, insbesondere den Mitglieder des Landtages NRW Regina Kopp-Herr, Jörn Freynick, Jens Kamieth und Frank Müller sowie Barbara Krüger vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration und den Bielefelder Jugenddezernenten Ingo Nürnberger
- Offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, insbesondere Willi Liebing als Sprecher des Arbeitskreises G5
- Verbandliche Jugendarbeit und Erziehungsberatung
- Allgemeine Soziale Dienste und Jugendhilfe
- Schule und Schulsozialarbeit
- HIV- Prävention sowie LSBT*Jugendarbeit und Selbsthilfe, hier besonders und verbunden mit großem Dank engagierte junge Menschen von begin, mosaik, SCHLAU Bielefeld, together und dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW, die ihre Projekte später hier auf der Bühne oder auch beim Markt der Möglichkeiten vorstellen werden.

Wir wünschen Ihnen und uns eine interessante Veranstaltung und freuen uns auf Diskussionen, die Beiträge von Prof. Dr. Elisabeth Tuidter und Dr. Paul Scheibelhofer sowie die Grußworte von Oberbürgermeister Pit Clausen sowie später Staatssekretär Andreas Bothe. Wolfgang Jörg, den Vorsitzenden des Ausschusses für Kinder, Jugend und Familie im Landtages NRW müssen wir leider entschuldigen und wünschen ihm gute Besserung.

Wir begrüßen nun sehr herzlich Oberbürgermeister Pit Clausen und freuen uns auf sein Grußwort.

